

## Notizen

Joachim Kuropka – Willigis Eckermann (Hrg.): Oldenburger Profile (= Vechtaer Universitätsschriften 6), Cloppenburg (Günther Runge) 1989, 260 S., geb.

Der Band will das 1946 im Land Niedersachsen aufgegangene Territorium durch Begegnung mit dort beheimateten Personen im Bewußtsein halten. Dabei sind unterschiedliche Ansätze der Darstellung gewählt worden. Biographische Skizzen erstellen Willigis Eckermann über den aus Meppen gebürtigen Augustiner-Eremiten und Verfasser (1503–1505) der Chronik der Oldenburger „Erzgrafen“ Johannes Schiphower (S. 9–34) und Remmer Akkermann für den Seminaroberlehrer Wilhelm Meyer, den Gründer (1926) des „Heimatvereins Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz“ (S. 125–139). Mehr aus dem Konzept der Zeit interpretieren will Karlheinz Höfer den Komponisten Andreas Romberg (1767–1821), einen Zeitgenossen Beethovens aus Vechta (S. 35–53). Nach ihrer geistigen Bedeutung gewürdigt werden: Johann Friedrich Herbart, ein Mitbegründer der systematischen Pädagogik, bekannt durch die vier Formalstufen (Holger Morawietz, S. 55–72), Helene Lange, deren Engagement für die Reform der höheren Mädchenbildung herausgestellt wird (Hildegard Wiegmann, S. 73–93), und Rudolf Bultmann (geb. 1884 in Wiefelstede, gest. 1976 in Marburg), dessen Programm einer tieferen Erfassung der Botschaft Jesu weithin als bloße „Entmythologisierung“ verstanden wurde (Franz Georg Untergaßmair, S. 157–181).

Über das Werk „Mit der Technik den Himmel vernagelt“ (1958) des Malers Franz Radziwill (1895–1983) reflektiert Wulf Schomer (S. 183–207). Die Bilder Vechtas von dem Dichter Rolf Dieter Brinkmann († 1975) und dessen Einstellung zu seinem Geburtsort erhebt Gunter Geduldig (S. 209–234). Edgar Papp zeichnet (S. 235–258) ein Profil des Gymnasiums Antonianum zu Vechta (gegr. 1714) nach den Schulprogrammen.

Am Denkstil von Karl Jaspers (1883 in Oldenburg – 1969) stellt Helmut Gross (S. 143–156) Parallelen zu „zentralen friesischen Eigenschaften“ fest. Joachim Kuropka untersucht die politischen Grundsätze des Bischofs von Münster, Clemens August von Galen (1878–1946), und wie sich aus ihnen sein Verhalten gegenüber dem Dritten Reich ergibt (S. 95–123).

Gerade die beiden letzten Beiträge werfen Fragen auf, deren Beantwortung an den geistigen Profilen künftiger Generationen mitprägen wird.

Georgsmarienhütte

Wolfgang Seegrün

R. Bauckham – B. Drewery (Hrsg.): Scripture, Tradition and Reason. A Study in the Criteria of Christian Doctrine. Essays in Honour of R. P. C. Hanson, Edinburgh (T. and T. Clark) 1988, 297 S., Ln.

Dem irischen Kirchenmann, der durch die Imperialisten aus dem Amt verdrängt wurde, und dem Theologen, der mit einer Vielzahl verschiedener Arbeiten hervorgetreten war und zuletzt gleichsam als Schwanengesang eine umfangreiche, auch für weitere Kreise bestimmte Darstellung des Arianismus veröffentlicht hatte, gewidmet, konnte der Band, der durch vom Zwillingbruder und dem Zweitherausgeber verfaßte Würdigungen bereichert ist, dem honorandus noch kurz vor seinem 1989 erfolgten Ableben überreicht werden.

Er ist fast durchweg auf das im Titel bezeichnete Dreieck von Gesichtspunkten bezogen. Das gilt insbesondere von den drei Aufsätzen, die jeweils von einem dieser Begriffe her die anderen beleuchten und die so als Eckpfeiler des Symposiums anzusehen sind. Bruce zeigt in einer klar geschriebenen Darstellung, daß für die Verfasser der neutestamentlichen Schriften Tradition und Schrift nicht von einander zu trennende Inhalte sind, während das Kriterium der Vernunft eine schon im Judentum entwickelte Weise der Aufnahme ist – das wird in ständiger Polemik gegen fundamentalistische Anschauungen gesagt. Bauckham beleuchtet Tradition als etwas, das nicht einheitlich ist sondern in fortlaufender Veränderung begriffen sein muß. Pailin stellt interessant dar, wie der Rekurs auf die Vernunft sich im Laufe der Kirchengeschichte zu einem

selbständigen und schließlich entscheidenden Kriterium entwickelte, um dann selbst in Anlehnung an Lindbeck der praktischen Vernunft in der Weise einer „good performance“ das Wort zu reden.

Während Crouzels, des französischen Gastes, Aufsatz über Origenes Einstellung zum Thema der gelehrteste Beitrag ist, hat H. Chadwick einen mit leichter Feder geschriebenen Epilog hinzugefügt, der, die Themen der Festschrift variierend, eigene nachdenkenswert Gedanken enthält.

Der Titel nimmt eine Formulierung von Rich. Hooker, dem Kirchenmann der elisabethanischen Zeit auf, wenngleich es leise anklingt, daß die Begriffe doch nicht so bezeichnend für diesen (S. 117 Anm. 1) wie den Anglikanismus (S. 145 Anm. 54) sind. Zufriedenheit – Selbstkritik ist noch nie eine Stärke des Anglikanismus gewesen – mit den Dimensionen der geistigen Welt, in der man lebt, ist ein Eindruck, der sich dem Leser aufdrängt. Wissenschaftlich kein Neuland beschreitend wird der Band doch Beachtung finden bei demjenigen, der interessiert ist an jener seltsamen, nie durch die Feuerprobe der Geschichte gegangenen und darum immer noch existierenden, etwas verschwommenen und doch auch wieder anziehenden Erscheinung, die da Anglikanismus heißt.

Cambridge

Ernst Bammel

Jochen-Christoph Kaiser: Sozialer Protestantismus im 20. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte der Inneren Mission 1914–1945, München (R. Oldenbourg Verlag) 1989, 506 S., geb.

Diese leicht überarbeitete Historische Habilitationsschrift (Münster 1986) lenkt den Blick auf eine sehr vernachlässigte sozialhistorische Thematik: den „Verbandsprotestantismus“ im Spannungsfeld zwischen einerseits sozialökonomischen und politischen „Modernisierungen“, andererseits theologischen bzw. kirchenpolitischen Intentionen. Sie konzentriert sich quellensfundiert (wichtigste Fundorte des ungedruckten Materials: Archiv des Diakonischen Werkes der EKD in Berlin-Dahlem; Ev. Zentralarchiv in Berlin-Charlottenburg) auf die Leitungsgremien der Inneren Mission 1914–45 (Schwerpunkt: NS-Ära).

Aufbereitet werden „ausgewählte zentrale Einzelprobleme“ (S. 17), so sehr detailgenau: die „Konferenz deutscher evangelischer Arbeitsorganisationen“ – die schließlich in der „Liga der freien Wohlfahrtspflege“ a mündende Beteiligung an einer subsidiär ausgerichteten modernen Wohlfahrtspflege, in der die großen konfessionellen Gruppierungen als Bindeglieder zwischen staatlicher und kommunaler Fürsorge etabliert wurden – die Innere Mission unter nationalsozialistischer Herrschaft. Die Gleichschaltung, die „eugenische Debatte“, die zunächst optimistische bzw. pragmatische Anpassungsbereitschaft (speziell angesichts der Erbgesundheitspolitik bzw. des Machtanspruchs der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“), schließlich die „Verkirklichung“ und förmliche Eingliederung in die Reichskirche werden rekonstruiert. Der Vorrang der Verbandsintegrität vor der Teilnahme am Kirchenkampf wird herausgestellt.

Zu durchweg sehr differenzierten Strukturaussagen führt der „doppelte Zugriff“ auf allgemein- und kirchenhistorische Perspektiven. Abschließend knüpft Kaiser an das „volkskirchliche“ Widerstandsmodell der „Leipziger Schule“ an: „Trotz aller Bereitschaft, dem von Gesetzgebung und NSV vorgegebenen Kurs zu folgen – anfangs sehr freiwillig, im Laufe der Jahre zunehmend contre coeur und notgedrungen – darf das von der Inneren Mission repräsentierte Resistenzpotential nicht unterschätzt werden“ (S. 457).

Köln

Michael Klöcker

## Anschriften der Mitarbeiter:

Dr. Karl-Heinz Uthemann, Vrije Universiteit Amsterdam, Faculteit der Letteren,  
De Boelelaan 1105, 1081 HV Amsterdam, Niederlande

Dr. Dr. Detlef Döring, Thomasiusstraße 3, O-7010 Leipzig

Privatdozent Dr. phil. habil. Karsten Ruppert, Schlittberg 19, 6725 Römerberg 2